

28. Juni 2014

Die Fragen stellte Oberleutnant zur See Robert Lehmann, Berlin.

Robert Lehmann:

Frau Bundeskanzlerin, am nächsten Dienstag eröffnen Sie die neue Dauerausstellung, die vor allem an den Widerstand Graf Stauffenbergs und seiner Freunde gegen das Hitler-Regime erinnert. Welche Bedeutung hat diese Gedenkstätte für Sie?

Bundeskanzlerin Merkel:

Es ist der 70. Jahrestag, und ich finde es sehr gut, dass anlässlich dieses Jahrestages eine solche Dauerausstellung eröffnet werden kann. Sie zeigt, wie Menschen in einer extrem schwierigen Situation eine Gewissensentscheidung getroffen haben – nicht bedingungslose Loyalität haben walten lassen, sondern sich ihre eigenen Gedanken gemacht haben über das, was für Deutschland notwendig ist. Das war ein sehr schwieriger Prozess, aber es war eine Entscheidung – und im wahrsten Sinne des Wortes das, was wir als Gewissensentscheidung bezeichnen. Und es zeigt, dass man auch heute immer wieder nachdenken muss: Wofür treten wir ein? Was vertreten wir?, und sich immer wieder auch seine eigene Meinung bilden muss.

Die Verschwörer des 20. Juli haben einer Diktatur den Gehorsam verweigert. Wo sind aus Ihrer Sicht die Grenzen militärischen Gehorsams in einer Demokratie?

Wir haben ja als Lehre aus den schrecklichen Ereignissen unserer Geschichte heute in der Bundeswehr ein ganz anderes System, nämlich das System der Inneren Führung. Die Grenzen sind dort, wo man es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann. Die Gewissensentscheidung hat ja sowohl in der parlamentarischen Demokratie als auch in der Bundeswehr durchaus eine große Bedeutung. Das heißt also, es gibt nicht bedingungslosen Gehorsam, sondern jeder muss mit seinem Gewissen das, was er tut, auch vereinbaren können. Und ich glaube, wir haben in unseren heutigen Strukturen genau die Lehren aus der damaligen Zeit auch gelernt.

Schon seit 2008 legen jedes Jahr Soldaten der Bundeswehr am 20. Juli vor dem Reichstagsgebäude ihr Feierliches Gelöbnis ab. Was ist und bleibt aus Ihrer Sicht das Besondere an dieser Veranstaltung?

Ich habe mich damals sehr gefreut, dass man auch zu diesen Jahrestagen von Zeit zu Zeit vor den Reichstag geht, weil es etwas ganz Besonderes symbolisiert. Man geht heraus aus den eigenen Gebäuden der Bundeswehr – wie ja auch bei vielen öffentlichen Gelöbnissen – und ist vor dem Bundestag, also vor dem Reichstag, mit einem solchen Gelöbnis. Und das deutet darauf hin, dass die Parlamentsarmee für uns nicht nur ein Wort ist, sondern dass sie uns wichtig ist; dass sie gelebte Demokratie ist und damit auch Rückhalt für die Soldatinnen und Soldaten gibt, die ja heute in zum Teil schwierigen Einsätzen auch für unser Land und für unsere Sicherheit eintreten.

Die Soldaten der Bundeswehr geloben, das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Wogegen oder gegen wen?

Wir müssen natürlich unser Land immer wieder gegen Feinde, Gegner verteidigen. Im Kalten Krieg war die Gegnerschaft sehr stark in der Nachbarschaft, sozusagen. Das hat sich verändert. Aber nicht umsonst sind wir ja auch in Afghanistan engagiert, weil – wie richtig gesagt wurde – unsere Sicherheit auch von sicheren Regionen weit entfernt von Deutschland abhängt. Wir haben das damals, am 11.9., mit dem schrecklichen Attentat auf die Vereinigten Staaten von Amerika erlebt. Andere Länder mussten auch terroristische Erfahrungen machen. Das heißt, wir müssen heute unsere Freiheit gegen terroristische Bedrohungen verteidigen, und da müssen wir auch entschlossen sein.

Was ist Ihre ganz persönliche Botschaft an die jungen Frauen und Männer, die an diesem 20. Juli, genau 70 Jahre nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler, ihr feierliches Gelöbnis ablegen?

Als erstes einmal ein Gruß und ein Dank, dass sie sich entschieden haben, in der Bundeswehr zu dienen. Und dass sie sich damit entschieden haben, die Freiheit und auch die Sicherheit unseres Landes zu verteidigen. Damit gebührt ihnen unser Dank aller Bürgerinnen und Bürger, die in Sicherheit leben können. Zum Zweiten natürlich alle guten Wünsche für den eigenen Dienst, auch die Kraft, manchmal schwierige Situationen zu überwinden, und hoffentlich auch Freude an dem Dienst in der Bundeswehr.